

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Mainz. Am 6. Januar 1839.

Obgleich der Datum dieses Berichts schon dem neuen Jahre angehört, so muß ich Ihnen doch noch einige Notizen aus dem alten Jahre mittheilen, um dieses als gewissenhafter Correspondent abzuschließen. Vor allen Dingen einige Worte über die Aufführung des Händel'schen Oratoriums „Judas Maccabäus“ von Seiten der Liedertafel zum Besten der Armen. Was die Musik dieses Oratoriums betrifft, so ist darin alles erhaben, feierlich, würdevoll, groß. Die Chöre und Ensemblestücke üben freilich die colossalste und bedeutendste Wirkung, allein auch das Arioso und das Duett sind hinreißend und wunderbar, alles ist umweht vom Hauche des Göttlichen, wir lauschen in diesen Tönen der Sprache der Sphären. Mit dem mächtig ergreifenden, elegisch wehmüthigen C-mol-Chor „Klaget, Söhne, Juda's“ beginnt dieses unvergleichliche Tonwerk, und mit einer Jubelhymne endet es; dazwischen liegt, was dem Oratorium das Gepräge des Drama's giebt, Wechsel der Charaktere und Gefühle, Hingebung, Aufopferung und das Streben aller nach demselben Ziele. Was nun die Aufführung dieses Meisterwerks selbst betrifft, so kann man davon kaum reden, ohne die lebhafteste Theilnahme auszusprechen für die Liedertafel und den Damengesangverein an jenem Abend. Kräftig, zusammenwirkend, präcis, lebendig, überraschend gingen die herrlichsten Chöre an uns vorüber, und die mächtigen Tonmassen, die wie aus einem Gusse strömten, rissen alles zur Bewundrung hin. Ebenso waren die Solos ergreifend und innig, die Instrumentalbegleitung voll Feuer und Leben. Gern möchten wir einige dieser Dilettanten namhaft machen, die sich an diesem Abende vorzugsweise auszeichneten; allein die Mitglieder der Liedertafel und des Damengesangvereins wollen nie anders, als vom Standpunkte des Dilettantismus betrachtet und beurtheilt seyn, weshalb die öffentliche Erwähnung der Einzeln-Leistung unterbleiben mag. Aber anzuerkennen sind die schönen Gesammtmittel dieser beiden Institute, die uns schon so Herrliches gegeben haben, und noch so viel Herrliches versprechen. Der Ertrag der Vorstellung war den Armen. Ein solcher Genuß, für eine Kleinigkeit erkaufte, und noch dazu das Bewußtseyn, daß dieses Scherlein auf dem Altar der Menschheit niedergelegt wird — wahrlich, da fällt es schwer, eine solche Aufführung nicht zu besuchen! Dennoch entsprach der dießmalige Ertrag dieses Musikfestes zu Gunsten der Armen nicht den Erwartungen, was sich vielleicht daraus erklären mag, daß unsre Begüterten in diesem Jahre von solchen Kunstspenden zu wohlthätigen Zwecken allzusehr in Anspruch genommen worden sind. —

Sodann muß ich der Vorstellung zu Gunsten des Gutfenberg-Monuments erwähnen, die noch immer jährlich Statt finden muß, und wozu man dießmal „Kean“ nach dem Französischen des Alexander Dumas wählte. Ich habe über das Unwesen dieser Gutfenbergs-Vorstellungen in einem hiesigen Lokalblatt meine Ansichten ausgesprochen, und theile daraus einige Stellen mit: „Vorstellung zu Gunsten des Gutfenbergs-Monuments! Wer das draußen liest, könnte glauben, dieses nationale Denkmal wäre noch zu errichten. Aber es steht, in imposanter, majestätischer Glorie, ein Zeugniß gebend von einer aufgeklärten Zeit, in der man es wagt, zu gestehn, daß Gutfenberg und seine Presse mehr als alles Andre den Fortschritt der Civilisation bedingt haben. Geht doch kein gebildeter Mensch vor diesem ehrfurchtgebietenden Monument vorüber, ohne mit Pietät hinaufzuschauen, sich zu kräftigen und zu beleben an diesem Stück Erz, das uns den größten Mann der neuen Jahrhunderte näher rückt! Nun es aber steht, dieses bedeutungsreiche Denkmal, wozu dieser Bettel einer Benefiz-Vorstellung? das eben ist der Punkt. Es lastet noch — ich schäme

mich fast, es auszudrücken — eine Schuld von etlichen tausend Gulden auf diesem Monument, und diese wollen liquidirt seyn. Wer darin eine Ironie auf die Freigebigkeit der Deutschen in ihren wichtigsten Angelegenheiten sieht, begeht wahrlich keine Sünde. Wenn ich an diese Schuld denke, kommt es mir vor, als sähe ich Deutschland mit der hochwichtigen Lebensfrage beschäftigt, ob es ein paar Pfennige mehr oder weniger für seinen weltbeglückenden Gutfenberg hergeben soll!! Gewiß, hätten alle deutschen Städte nur den zehnten Theil der Summe für das Monument gegeben, die Mainz gab, es würde keine Schuld mehr zu liquidiren seyn, und man hätte vielleicht noch von dem Ueberflusse eine Stiftung für arme Buchdrucker in Gutfenbergs Vaterstadt gründen, und dem Auslande den Bettel schenken können, den es (mit Inbegriff der 50 Fr. aus England) zu diesem Denkmal spendete. Es liegt für mein Gefühl etwas Erniedrigendes in diesen winzigen Gaben, und dieser Schuld!“ Was nun die Vorstellung selbst betrifft, so hatte das Comité den Schauspieler Becker aus Frankfurt (ein geborner Mainzer) eingeladen, um die Rolle des Kean zu spielen, und durch sein Talent und seinen Patriotismus der Vorstellung von Nutzen zu seyn. Hr. Becker kam auch, spielte zwar nicht ausgezeichnet aber doch immer lobenswerth; allein — der Ertrag der Vorstellung war unbedeutend. Es wird wohl nicht anders zu machen seyn, als daß die Begüterten noch einmal nach Kräften spenden, und so die Schuld auf einmal abtragen, wenn nicht das herannahende Säkularfest der Erfindung der Buchdruckerkunst auch noch von diesem Bettel erfahren soll! —

Am ersten Weihnachtsabend veranstaltete Hr. Director Remie im Theater ein großes Vokal- und Instrumental-Concert, verbunden mit Declamation und plastisch-pantomimisch-biblischen Bildern. Die Vorstellung war eine interessante, aber äußerst schlecht besuchte. Man liebt es, an diesem hohen Festabend im Kreise der Familie zu bleiben, und selbst diejenigen, welche sich über diese ehrwürdige Sitte hinaussetzen, fühlen sich nicht angezogen, sobald eine Vorstellung das Gepräge eines Concerts an der Stirne trägt, die im Ganzen hier so ziemlich verrufen sind. Doch ich gehe zur Sache über. An testamentarischen Bildern erhielten wir folgende: 1) Isaac segnet Jacob. 2) Agar mit Ismael in der Wüste. 3) Rebecca am Brunnen. 4) Sauls Weihe zum ersten König von Israel. 5) Der junge Tobias auf der Reise mit dem Engel. 6) Balak und Bileam in der Wüste. Alle die Bilder waren nach trefflicher Zeichnung ausgezeichnet gut gestellt, und verfehlten ihre Wirkung nicht. — An Musikstücken hatten wir in diesem Concerte: 1) Die siebente große Symphonie von Beethoven A-dur, die mit wahrer Kunstweihe und des großen Meisters würdig executirt wurde. 2) Große Arie aus der Oper „die Italienerin in Algier“. 3) Phantasie und Variationen für die Violine, componirt und vorgetragen von Hrn. Chordirector Bärwolf. Ein schweres und dabei sinniges und liebliches Musikstück, das der talentvolle Bärwolf mit Virtuosität vortrug, und das dem Publikum eine eben so gute Meinung von des jungen Mannes theoretischer und practischer, musikalischer Bildung beibrachte. 4) Arie aus der Oper: „das unterbrochene Opferfest“. 5) Große Arie aus der Oper: „Donna di Lago“. 6) Duett aus der Oper: „Romeo und Julie“. In allen diesen Gesangstücken wirkten unsre besten Bühnenmitglieder und ernteten Beifall. — Von Declamationsstücken kam folgendes vor: 1) Gebet für Alle, nach Victor Hugo, gedichtet von Dr. Köchy. Hr. Froisheim trug dieses Gebet mit Feuer und Gefühl vor. 2) Der Christabend, von Friedrich Kind, sehr brav vorgetragen von Dlle. Seyler. 3) Der Ritt mit den Wogen, von Halirsch, vorgetragen von Hrn. Woller. Dieser junge Schauspieler ist bereits eine beliebte Erscheinung. Seine heutige Declamation fand allgemeine Anerkennung. —